

# Leipziger Tageblatt

## und Handels-Zeitung

Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig

Nr. 522

Schriftleitung am Reichshof: Johannisstraße Nr. 3

Mittwoch, den 13. Oktober

Verleger: Buchh. Nr. 1400, 1401 und 1402

1915

# Bulgariens Eintritt in den Krieg

Biviani über die diplomatische Lage

## Angriff der Bulgaren gegen Serbien

## Bulgariens Eingreifen

P. R. Wir haben in diesen Spalten seit Ausbruch des Weltkrieges, so oft wir die Balkanfrage besprochen haben, stets der Hoffnung Ausdruck gegeben, die seit einigen Tagen zur Gewissheit wurde und sich nun endlich erfüllt hat: daß die Bulgaren, dies stärkste und mächtigste der Balkanvölker, den rechten Zeitpunkt benutzen werden, um an unserer Seite der großen Zukunft ihres Stammes entgegenzutreten.

Wir sehen in diesem Entschluß ein gutes Zeichen: Wird doch dadurch endlich vor aller Welt einmal klar, daß der Pann des Sieges so lange geträbt hat. Und daß es gerade die Bulgaren sind, die sich als erste von dem Wahn, daß schließlich doch unsere Feinde siegen müßten, losreißen und unsere Bundesgenossen werden, erfüllt uns mit ganz besonderer Freude: Nicht nur wegen der militärischen Hilfe, die uns im Hinblick auf unsere Balkanpläne ganz besonders wertvoll erscheint, sondern weit darüber hinaus aus politischen Gründen, die diesen Krieg überdauern werden.

Dem Bulgarien und die Zentralmächte hat nicht nur eine Augenblickskonstellation — wie etwa Rußland und England — im großen politischen Wirrwarr dieses Weltkrieges zusammengeführt: Das Volk des Jaren Ferdinand, das man nicht mit Unrecht die Deutschen des Balkans nennt, ist vielmehr durch die Bande gleicher Wollens, gleicher Anschauung und gleicher Interessen dauernd mit uns verbunden, und politisch und wirtschaftlich ergeben sich für das große Bulgarien, das die Länderbrücke zwischen uns und der Türkei darstellt, die weitestgehenden Möglichkeiten.

Wir wünschen und hoffen, daß dieser Weltkrieg dem Balkan, der bisher einen wirklich friedensvollen Zustand nicht kannte, sondern nur längere oder kürzere Perioden eines Waffenstillstandes, eine endgültige Gestalt geben wird. Dabei wird in erster Linie das Anrecht gutgemacht werden müssen, das an Bulgarien begehrt worden ist. Man erinnere sich daran, daß die Bulgaren die Hauptlast des ersten Balkankrieges getragen, die größten Opfer an Gut und Blut gebracht hatten; und daß dann, als das Land durch die ungeheuren Anstrengungen des Kampfes erschöpft war, die Serben und Griechen, vereint mit den Rumänen, über ihre Bundesgenossen herfielen und sie um die Früchte des Sieges, um Mazedonien, brachten.

Mazedonien ist — noch viel mehr als Thrazien — die alte Sehnsucht des bulgarischen Volkes; die Gegend des Ochridasees (an der Grenze des heutigen Albanien) sind der Schauplatz der bulgarischen Heldensagen, und die heranwachsende Jugend Bulgariens wurde von klein auf mit dem Gedanken erfüllt und begeistert, daß Mazedonien einst ein Teil des großen bulgarischen Reiches werden müßte. Deshalb empfand man es im ganzen Lande als besondere Demütigung und als eine Schmach, die man nur knirschend hinnahm, daß die Sieger von 1913 trotz der geschlossenen Verträge Bulgarien von Mazedonien fast ganz ausschloßen.

In Wien und Berlin erkannte man sehr wohl, daß diese Bedingung des Bukarester Friedens, der Bulgariens Notlage in unerhörter Weise ausbeutete, nicht von Bestand sein konnte: Aber die Forderung der Revision des Bukarester Vertrages, die man sofort in Wien erhob, scheiterte damals an dem Widerspruch Englands und der Westmächte. Das ist in Bulgarien nicht vergessen worden; und wenn in den Monaten, als die Russen in Ungarn standen und England und Rußland Verträge schloßen über die Teilung der Türkei, deren Niederrichtung man nur als eine Frage von Monaten ansah, die Diplomatie des Viererbandes auf dem Balkan nicht zum Ziele kam, so ist das der Erinnerung an den Bukarester Frieden und die damalige österreichische Hilfe zum großen Teil mit zu danken. Gewiß waren die russophilen Kreise des Landes — dazu gehörte neben einigen ehrgeizigen Politikern und phantastischen Schwärmern für den panlawischen Gedanken auch ein großer Teil der alten Bauernpartei, die die Befreiung des Landes durch die Russen noch miterlebt hatte — eine Zeitlang drauf und dran, mit ihrer Ansicht zu siegen, daß der Hauptfeind nicht die Serben, sondern die Türken wären. Aber der geschicktesten Politik des Ministerpräsidenten Radoslawow gelang es, über den gefährlichen Punkt glücklich hinwegzukommen, wozu die kluge Haltung der Türkei wesentlich mit beitrug.

Und wenn noch etwas fehlte, um die Russenfreunde des Landes mit der Politik der Regierung vollständig auszuöhnen, so war es das russische Ultimatum, das auch den fanatischsten Panlawisten in Bulgarien die Augen darüber öffnete, daß die Regierung in Petersburg es noch immer nicht verlernt hatte, Bulgarien als Vasallenstaat zu betrachten. Die Erregung, die die russische Zumutung im ganzen Lande hervorrief, brachte die nationale Einheit mit einem Schlage zustande, und so bekam die Regierung die Arme frei zur Abrechnung mit dem alten Feinde des Bulgarentums, den Serben, die einst vor 30 Jahren, als sie die Angliederung Ostromeliens nicht dulden wollten, der Battenberger ruhmvoll aus dem Lande trieb. Und diesmal werden, so hoffen wir, keine Großmächte imstande sein, dem siegreichen Bulgarien in den Arm zu fallen; an unserer Seite wird das Land den Pflanz auf dem Balkan erobern, der ihm dank seiner Luchtheit und Stärke gebührt.

Wie Griechenland und Rumänien sich damit abfinden werden, entzieht sich vorläufig jeder sicheren Berechnung; doch haben die Ereignisse der letzten Woche zum mindesten das klar bewiesen, daß die Neigung beider Staaten, zugunsten des

Meldung der „Agence Havas“. Die Bulgaren haben uns auf der Front von Knjazewac angegriffen.

Wth. Risch, 12. Oktober.

Die „Times“ melden aus Athen: Bulgarien hat vorgestern den Angriff gegen Serbien bei Rabi Roghas in der Richtung Knjazewac begonnen. Ferner meldet „Reuter“ aus Athen, daß der Angriff mit zwei bulgarischen Divisionen unternommen worden sei.

W. London, 13. Oktober.

Während in der griechischen Kammer der Kreter Venizelos über die Notwendigkeit der „Festsicherung Bulgariens“ viele Worte machte, hat das bulgarische Heer gehandelt und ist in Serbien eingedrungen. Damit ist also die von uns heute morgen wiedergegebene Meldung der „Neuen Zürcher Ztg.“ von einer bulgarischen Kriegserklärung an Serbien bereits durch gemächliche Tatsachen bekräftigt worden. Die bulgarische Heeresleitung, die natürlich im Einvernehmen mit Madensfen handelt, erblickt ihr unmittelbares Ziel in Nisch. Sie hat die für den Einbruch in Serbien erforderlichen Truppen bei der nahe der serbischen Grenze gelegenen Festung Belogradschik zusammengezogen und sie dann über die Berge gegen das Timoktal vordrängeln lassen. Ueber den 600 Meter hohen Rabi Roghas sind bulgarische

Streitkräfte nach Serbien herabgezogen und nähern sich der besetzten Stadt Knjazewac, die in der Nähe des Zusammenflusses der beiden Quackarme des Timok 17 Kilometer westlich der bulgarischen Grenze liegt. Die Entfernung von Knjazewac bis zu dem südwestlich gelegenen Nisch beträgt rund 40 Kilometer. Bei der Kriegstüchtigkeit der bulgarischen Truppen ist anzunehmen, daß ihre Offensive an der serbischen Ostgrenze gleich dem deutsch-österreichischen Vorgehen im Norden und im Westen von Serbien günstig fortsetzt. Der Viererband wird sich jedenfalls breiten müssen, wenn er zur Rettung des Landes noch etwas Wesentliches leisten will. Namentlich hat eine große Unternehmung zur Unterstützung Serbiens angekündigt. Vorläufig sind aber die englisch-französischen Streitkräfte noch nicht über Saloniki hinausgekommen.

## Der deutsche Tagesbericht

Das Wolffsche Bureau meldet amtlich:

Großes Hauptquartier, 13. Oktober.

### Westlicher Kriegsschauplatz

Englische Vorstöße nordöstlich von Vermelles wurden leicht abgewiesen. Westlich von Souchez verloren die Franzosen wieder einige Grabenstücke, in denen sie sich am 11. Oktober noch halten konnten.

In der Champagne scheiterte gestern Abend ein französischer Angriff südlich von Tahure. Ein an derselben Stelle heute früh wiederholter, in mehreren Wellen geführter Angriff brach gänzlich zusammen.

In den Vogesen übten die Franzosen am Westrande des Schraymannle einen Teil ihrer Stellung ein.

### Ostlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Westlich Dünaburg brach ein russischer Angriff in unserm Artilleriefeuer zusammen. Versuche des Gegners, sich der von uns besetzten Inseln des Miadziol-Seees zu bemächtigen, scheiterten.

Ein russischer Angriff nordöstlich Smorgon, der bis an unsere Hindernisse gelangte, wurde abgewiesen.

Eins unserer Luftschiffe belegte in vergangener Nacht die besetzte und mit Truppen angefüllte Stadt Dünaburg ausgiebig mit Bomben.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Nichts Neues.

Heeresgruppe des Generals von Linzigen.

Der Feind ist aus seinen Stellungen bei Rudka-Bielsko-Wolshaja vertrieben sowie über die Linie M. S. Aleksandrija-Höhen, nördlich davon, zurückgeworfen.

Deutsche Truppen der Armee des Generals Grafen Bothmer warfen den Gegner nordwestlich Hajworonka (südwestlich Burhanow) aus mehreren Stellungen.

### Balkankriegsschauplatz

Der Widerstand der Serben konnte unsere Vorwärtsbewegung nur wenig aufhalten. Südlich von Belgrad wurden Dorf Zelezjuk und Höhen östlich beiderseits der

Topciderska gestürmt. Der Angriff auf Pojarevac ist im günstigen Fortschreiten. Die Straße Pojarevac-Gradiste ist in südlicher Richtung überschritten.

### Der dritte Balkankrieg

Von unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 13. Oktober.

Die Feindseligkeiten zwischen Serbien und Bulgarien haben nun begonnen. Ob wirklich, wie die „Agence Havas“-Meldung behauptet, die Bulgaren dabei die Angriffe gemessen sind, läßt sich nicht sagen. Sehr wahrscheinlich klingt sie gerade nicht. Schon um deswillen nicht, weil in so zugespitzten Situationen bei den sogenannten Grenzzwischenfällen schwer zu entscheiden ist, wer angreift und wer der Angegriffene ist. Einweilen liegen nähere Mitteilungen an diesen amtlischen Stellen noch nicht vor. In Saloniki scheint inzwischen eine große Menge französischer Truppen ausgebaut worden zu sein. Die Engländer halten sich offensichtlich vorläufig zurück, nicht aus Feigheit. Es ist immer englische Art gewesen — und wir haben gerade in diesem Kriege für sie mehrfach Belege sammeln können —, die eigenen Schlachten durch Fremde schlagen zu lassen. Sodann aber wünscht man in England offenbar, solange es irgend geht, die Fiktion aufrechtzuerhalten, daß man die Rechte der kleinen Staaten nach Kräften zu respektieren sich bemüht habe. Dennoch wird man in Griechenland — zumal angesichts der drohenden Sprache der englischen Presse — wohl wissen, woran man mit Großbritannien ist.

### Beteiligung türkischer Truppen am mazedonischen Feldzug

Eigener Drahtbericht

(z.) Köln, 13. Oktober.

Der Konstantinopeler Mitarbeiter der „Nöln. Ztg.“ telegraphiert, er erfahre, bei der letzten Audienz habe der Sultan zu Enver Pascha wörtlich gesagt: „Meine tapferen Armeen wird die Engländer, die sich von den Dardanellen flüchten, auch in Mazedonien zu treffen müssen.“ Man berichtet aus Athen, daß die Lage in Griechenland sehr günstig für die türkischen Interessen sei.

(z.) Basel, 13. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Die „Wallser Nachrichten“ erfahren aus Mailand: Der gestrige „Corriere della Sera“ verzeichnet die in London aufstrebende Tendenz, die Expedition an den Dardanellen ganz aufzugeben, oder dort in der Defensive zu bleiben, wobei er das eine als ebenso gefährlich wie das andere bezeichnet.

### Rumänien und die deutsch-österreichische Offensive in Serbien

Telegraphischer Bericht

W. Bukarest, 13. Oktober.

Die führende rumänische Presse bemerkt nach wie vor gegenüber den Ereignissen auf dem Balkan große Ruhe und Zurückhaltung. Das Landungsabenteuer der Verbündeten halten die rumänischen Fachkritiker für sehr gefährlich und wenig aussichtslos. Die Nachricht von der Einnahme Belgrads kam auf Grund bisheriger Mitteilungen nicht überraschend. Man ist nur erstaunt über die große Schnelligkeit des Vormarsches der deutsch-österreichischen Truppen.

(z.) Wien, 13. Oktober.

Der „Reichspost“ wird aus Lugano berichtet: Die Mailänder Blätter besprechen den unerwarteten Neutralitätswillen der rumänischen Regierung trotz des Treibens der Interventionisten. Ein Regierungsdeputierter erklärte einem Korrespondenten des „Corriere della Sera“, Rumänien denke nicht daran, dem Viererband zuliebe sich Bulgarien für Jahrhunderte zum Todfeind zu machen.

110

amerikanischen

(Sonntag) steilanden: liegt auf und die in Wogent, na: Deller, ge hat der de Publia (hr Erabe) tenverkau

langenellen schen Or- ch 2 An- den Aben

e Schwank der vorzüg-

Gemeinber- teuge. Wet wucht mich, meßens so erüber klar die Kapten- nen natur- es Konzet apelmelner

Mitteilung

en nagell- und Keller löhnhenden empheiter

erual die

General- en der

in, in der

ordent-

Offo-

mit dem

des Vor-

des § 9

nder.

von

Blinde.

19.

schens. I.

n, Rohr-

Klavier-

r. I. V

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10

10